

SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

Frühjahrsbestellung

(Wilhelm Schulz)



„Wenn der liebe Gott nun gutes Wetter und der liebe Schiele gute Zölle gibt, wird sich die Arbeit schließlich doch verlohnen!“

Charlie — regier' du die Welt : / Von Peter Scher

Charlie, Berlin und die Berliner sind außer sich und platt,
denn in London haben sie dich in die Creme der dicksten Creme getaucht,
wogegen man in der Republik nur poplige Dinge aufzubieten hat ...
oh, daß uns Wilhelm noch blühte — du würdest Oberhofprediger, nein Durchlaucht.

Aber das Acht-Uhr-Abendblatt wird dich bestimmt mit einem Titel verzieren,
und du wirst keineswegs klagen müssen, daß man zu wenig mesdhugge sei,
doch eine andere Frage, Charlie, eine Frage bleibt frei:
Könntest du dich nicht entschließen, die Welt zu regieren?

Siehe, du bist in der Erscheinungen Flucht der ruhende Pol:
Der Hunger, das Elend, die Dummheit sind in die Ecke gestellt,
Giffgas wird Ladgas, und Kriegswut setzt sich unter Alkohol,
wenn sich die Lords um dich reißen und die Herren der Welt.

Charlie, du bist die Macht mit deinem fröhlich watschelnden Bein,
friedliches Dynamit ist dein kindliches Lächeln, dein Blick —
lade, wie weiland Herr Atlas, das bisföhen Welt auf dein Genick,
tritt in den Völkerbund, tritt ihn zusammen, Charlie — tritt ein!

Die Geköpften / Von A. M. Frey

Er kam nicht los von einer ihr seit Tagen
quälenden, dennoch beglückenden Vor-
stellung — der vierzigjährige Staatsanwalt.
Wie war sie zustande gekommen?

Da war der Frühling herber,
brausender, der das Blut wieder, der mit
jungen, wie neugespitzten Sonnenstrahlen
zustach. Da war diese beunruhigende
Ruhe in Wochen eines Urlaubs aus Ge-
sundheitsgründen, auf kleinem Landtitz,
einem Weekendhaus, das er einsam be-
wohnte. Da waren die paar täglichen Hei-
lungen, die man sich in dem nächsten
Ort holte, und in denen gerade wieder
heftig der Kampf um die Todesstrafe
tobte, für sie, gegen eine, die in
eben diesen Zeitungen Berichte über die
fabelhaften, schier mysteriösen Ge-
schicklichkeiten eines weiblichen Fakirs,
der gewiß nichts weiter war als eine
flinke Varietédam — wenn man wollte:
eine Präzisionsarbeiterin. . . .

Sie beging die Geschmacklosigkeit, sich
Sakuntala zu nennen. Was vermochte sie
außer der Beilegung eines alten hoch-
tönenden Namens? Allabendlich trat sie
auf und vollzog die grau- und grün-
Gestalten einer Hinrichtung. Einen nackten
Negerbuben ließ sie niederknien, legte ihm
einen Apfel in den Nacken, schwang ein
breitblitzendes Schwert und durchhieb die
Frucht so, daß sie links und rechts über
den Hals in zwei Hälften zu Boden
kollierte.

Sie wird sie vorher zerschnitten haben —
wandelte der Skeptizismus des Justizbeam-
ten. Sein in Gaunereien der Umwelt
verbrachtes Dasein suchte sofort nach
billiger Erklärung. Aber man bedenk-
te etwas in der Produktion Sakuntalas, was
nicht so einfach zu deuten war: sie
demonstrierte die Schärfe ihrer Waffe, in-
dem sie ein durch die Luft schwebendes
federleichtes Seidenpapier zerhieb, als
habe man es mit dem Rasiermesser durch-
schlitt — und trennte, im gleichen Hieb
vom Papier in der Luft niederfahrend in
einer Kurve auf den Hals ihres Negers,
einer Maus das Köpfchen vom Rumpfe.
Blendende Leistung, wenn man bedenk-
te, daß die weiße Maus nicht still saß auf
dem schwarzen Hals, wie der Apfel, son-
dern zag umherkrabbelte! Dann wurde von
dem schwarzen Knaben auf einem Teller-
chen — als Beweis, daß alles echt und
recht vor sich gegangen sei — der Mäuse-
rumpf, der noch zitterte, saß dem Kopf,
der sein Schützchen verzog, als müßte es
zum Abschneiden niesen, in den Zuschauer-
reihen herumgereicht.

Zitterte nicht auch der Staatsanwalt
wenig, als er's im Lohen Teils las? „Das
Donnerwetter muß vielleicht doch ge-
anschauen —“, sagte er laut vor sich hin.
Er saß beim späten — Frühstück —
jungesehnenhaft allein seiner kleinen Be-
hauung; die alte Bäuerin, die Ordnung
besaß, kam nur in den Vormittagsstun-
den vom nächsten Dorf. Man müßte —
jawohl, es handelt sich um ver-

table Hinrichtung, und zwar nicht nur der
allabendlichen Maus! Wird nicht auch täg-
lich dieser Knabe hingerichtet? Man müßte
das kennenlernen. Ob sie schön ist?“
Er saß in einem verdeckt brodelnden Brü-
ten, das jäh so finster wurde wie der
Aprilmorgen, an dem ein erstes Frühling-
gewitter heraufzog. Mit dem Butter-
messer durchschneidet er plötzlich den Leib
einer schwerfälligen Fliege, die noch
winterstarr übers Tisch Tuch kroch. Er
ekelte sich vor dem Saker, der zäh in
zwei Hälften weiterarbeitet, als sei kaum
etwas geschehen. Heftig stand er auf und
ließ hinaus, griff zum Spaten und grub
irgendwas auf seinem Grundstück. Er such-
te, hastig, bis ihm unter einem nieder-
rauschenden Regen, vor dem er nicht floh,
der Scheiß aus allen Gliedern brach. . . .

Aber am Abend war der Entschluß gefaßt
und die ländliche Kluff mit städtischem
Anzug vertauscht. Aus der kleinen Garage
holte er den Zeilsitzer und fuhr los. In
einer Stunde konnte er die Stadt er-
reichen — nicht die, in der er amtierte,
sondern die, in der Sakuntala auftrat. Er
fand seine Erwartungen überboten. Aus
erster Sitzreihe sah er, daß die angebliche

Indierin für nicht bloß reizvoll war —
sie besaß jenseits Unsagbares, das einen
Mann ins Kielwasser einer Frau wrubte.
„Haut — oder nicht Haut?“ fragte sie
sünn und leise, ehe sie zuschlug. Der
Staatsanwalt wußte nicht, was dies be-
deutete, aber häufigere Besucher verstan-
den die Frage, zwei riefen gierig „Haut!“
— und alle sollten gleich erfahren, worauf
das hinausging: Sakuntala hatte ihren
Hieb so abgemessen, daß sie nach dem
durchschlagenen Nacken der Maus den
des Negerknaben oberhin noch ritzte.
Gleich ging er gutmütig grinsend unter
die haardünne Spaltung der
Epidermis, die sich mit zögerndem Blut
füllte und aussah wie ein mit roter Tinte
exakt gezogener Strich.

Der vierzigjährige Staatsanwalt vermochte
noch in derselben Nacht mit Sakuntala in
Führung zu kommen. Er behandelte sie
sehr zart, als Dame. Er lud sie ein, sie
abzuwaschen. Er sprach mit keinem
Wort von ihren Künsten, forschte nicht
einmal nach ihrer zweifelhaften Herkunft.
Viel zu trinken zeigte sie keine Lust. „Arm
da muß schön bleiben“, dozerte sie unter
einem lächelnden Aufblitzen ihrer großen
Zähne. „Wir wollen gehen. An Luft.“

Während er zahlte und nicht ohne Ab-
sicht in seine gefüllte Brieftasche Ein-
blicke möglich machte, gestand er ihr,
draußen warte sein Auto, und wenn sie
eine mondhele Frühlingsluft genießen
wolle, so sei er mit Freuden bereit, sie
spazieren zu fahren. Sie trat auf die
mitternächliche Straße. Aber kurz ehe er
sich an den Volant setzte, griff er nach
ihrer Schürze. „Eine Bitte habe ich —
meineteigen eine kindische: nehmen Sie
das Instrument, mit dem Sie arbeiten, auf
unsere Fahrt mit, ich bin geplagt von der
Neugierde des Sammlers, ich liebe und
besitze schöne Waffen. Ich möchte die
Ihre genau betrachten können.“

Ihr Staunen ging über in kurzes helles
Gelächter: sie nickte, sie schien etwas zu
begreifen, was er schauernd nicht be-
griff; in weichen Sätzen sprang sie davon
und durchs Portal. — Dann fuhren sie.
Zwischen den Knien hielt sie ein in dunkel-
roter Seide gewickeltes brettschmales
Ding. Er nahm nicht Richtung auf sein
Landtäschchen, er lagte entgegenesetzte
Strecken. Endlich sagte sie: „Wenn immer
fahren, dann können Sie wert gar nicht
anschauen.“

Er bremste ruckartig. Sie nahm mit voll-
endeten Armbewegungen die rote Seide
weg. „Obacht“, warnte sie, „sehr scharf,
doppelschneidig, ritzchinesische Arbeit, sehr
wertvoll, Richtschwert, fünfzehnten Jahr-
hundert, Palastrichtschwert, Peking.“ —
Er war sicher, alles sei gelogen. Bedienten
sich die Chinesen nicht mit bezetzten —
schneidiger Waffen, die gekrümmt waren?
Aber er besah höflich, was sie zeigte,
zwischen einsamen Wiesen, auf toten-
stillen Laubbäumen. Er sah, daß sie
Er lieb ab von seinem erheuchelten Sam-

Mehr Arbeitslose!

Von Karl Kinn di

Nun sind es fünf Millionen geworden,
wir pfeifen längst auf dem letzten Loch —
rings wächst das Hungern, Sterben und Morden —
und man redet — und redet — noch und noch —

Von Preisabbau und von Löhnesenkung,
Fünftagewoche — Sechstagelundtag —
von Ankerholung und Betriebsleistungskürzung —
so wie es jeder für sich gern mag —

Trotzdem aber sollte man eigentlich denken,
es käme allen nur darauf an,
die Zahl der Arbeitslosen zu senken —
doch in Rom und in Stuttgart denkt man nicht dran!

Nun zwingt die Erwerbslosen, sich zu vermehren,
es käme allen nur darauf an,
Verhungernde Mütter müssen gebären —
sonst werden sie vor den Richter gezerrt!

So will es der Popst als Christi Vertreter,
so will es der Stuttgarter Staatsanwalt!
Der Neugeborenen Hunger-Gezeter
läßt beide verhältnismäßig kalt —

Sie sitzen unanbar auf Dogmen-Thronen
und strafen streng — und lächeln mild —
bis ihnen das Marschlied der Elends-Millionen
die grausame Wahrheit entgegenbrüllt!



Wer sich zu Haus seine eigene kleine Kanone baut, gehört natürlich ins Irrenhaus. — Vernünftige Menschen erfinden Giftgase!

lerinteresse — sie sah er an, die ihr Kleind wieder im Tuch verwarhte. Sie entdeckte seinen verlangend-ergebenen Blick. „Das da sehr gute Sache, mein Freund“, sagte sie im koketten Triumph. Er nahm ihren Kopf und bog ihn her zu sich und küßte einen Mund, der halb offen stand. Dann fuhren sie weiter. Er dachte: Man hat mir erzählt, ich habe gelesen, daß Nachrichten manchmal doppelt zuschlagen müssen — daß Schlamper und Pfscher dreimal zuhauen, ehe sie solch verdammten zähen Hals durch kriegen, der obendrein brüllt, als stecke er am Spiel. Wie? Tut er ja, brüllt ja unterm Beil.

Seltsam, lebe ich, träume ich? Träume ich schlecht — oder köstlich . . . wie? Es dümmerte schon leise, da sagte sie, wie unter einem Anflug von Zärtlichkeit: „Müde, mein Freund.“ Er gab Erklärungen: ein sehr kleines Haus besitze er unfern der Stadt, in der sie auftrete. Dorthin wolle er jetzt fahren. Er sah sie dringlich an. Sie nickte; er konnte nicht entziffern, ob nur gleichmütig. — Es wurde kalt. Frost kam auf. Der Mond war weg, Sie, neben ihm, schien in Halbschlaf zu fallen. Er befürchtete, das Schwert werde ihr entgleiten und gegen ihn schlagen. Er hielt für möglich, es sei so böß.

daß es durch die Hülle hindurch verletzten könne. Seine Wangen wurden hart, gleich Schrauben lagen die Finger um das Steuer. Endlich waren sie da. Rauch und Reif lag über den Feldern. Als sie den kleinen Garten betraten, tat wie durch Watte, die nächste Dorfruh sechs verstopfte Schläge. Stunde der Hinrichtung — dachte er — alles ist in Ordnung. . . Sie glaubte, nun gehe es ins Bett. Aber er hielt sie zurück vor der Tür. „Eine Minute noch“, bat er. „Wie heißt du?“ „Corra“, sagte sie lächelnd und einfach. Der Name schien um vieles glaubhafter. (Schluß auf Seite 605.)

Politisches Argument

(E. Thöny)



„So a Klafier is half do mei liebst's Inschtrument: mit die Stuhlboana und Maßkrüag
kannst lang dischkurier'n, aber bals't mit an Klafier zuaschlagst, nacha is glei a Ruah!“

Die Brautmacht

Eine kulturgeschichtliche, sexualpsychologische und physiologische Darstellung ihres Wesens und ihrer Bedeutung von Dr. A. Harwitz und Gina Kaus. In diesem Werk wird alles was über das Wesen von Brautstand, Brautmode, Brautweden, Sitten und Methoden gesagt werden kann für jedes verständlich, leicht, Das interessanteste und packendste Werk bringt fast nur Neues und Unbekanntes. Aus dem Inhalt: Psychologie der Brautmacht / Physiologie der Brautmacht / Jungfernschaft und herrschende Glaubenssätze / Die Kohärenz der Moral / Die Leibschmerzen / Der Wert der Virginität / Die anatomische Jungfrau / Der Nachwuchs der Defekation / Defekationsstörungen / Technik der Defekation / Das Fließen der Milch / Sicherung und Wiederherstellung der Jungfernschaft / Jungfrau und Braut / Die Heilkräfte / Historische Entwicklung der Virginitätslehre, Brautmannschaften.

Über 200 ausgewählte seltene Illustrationen in dem Werke ergänzen vorzüglich den Text. Subskriptionspreis für das komplette Werk bei sofortiger Bestellung nur M 24.—. Als Ergänzungsbände hierzu erscheint im Herbst dieses Jahres »Die Flucht aus dem Ehebett« ebenfalls mit 200 seltenen Illustrationen und Photographien. Subskriptionspreis vor Erscheinen des Werkes nur M 24.—. Auf Wunsch liefern wir das Werk auch gegen bequeme Monatsraten von nur . . .

M 5.—

bei einer Anzahlung von 40% ohne jeden Aufschlag. Die Anzahlung wird bei Lieferung nachgenommen (Ausland Voreinsendung).

Zu beziehen vom **DAFNIS-VERLAG, Abt. P 7 Berlin 542.** Postfachkonto Berlin Nr. 164.526. Illustrierte Prospekt kostenlos gegen 30 Pf. Rückporto in verlosener Umschlag.

Kleines Liebeslied

Von Georg W. Manfred

Ich möchte dich an deinen Händen fassen
Und mit dir abends durch die Straßen gehen.
Die Lichtkehlen sind schon am Verlöschen,
Und man kann auf dem glänzenden und nassen
Asphalt die Autolichter spiegeln sehen.

Du hast den Mantel mit dem hohen Kragen
Und mit den großen Schultern wie ein Kind.
Ich möchte dir so gerne - wärdst du fragen -
Mit sehr viel Liebe in der Stimme sagen,
Wie gut, wie sehr gut ich dich leiden kann.

Es ist kein Mond am Himmel, und die Sterne
Sind auch nicht da. Der Kitzel fehlt überhaupt,
Du bist bei mir. Du weilst, ich hab dich gerne.
Die letzte Trombahn klingelt in der Ferne.
Die Häuser stehen grau aus und verstaubt.

Du sagst, das sei belanglos. Doch ich meine,
Dass das sehr wichtig ist für dich und mich.
Denn sich mal, ohne Sachlichkeit gibt's keine
Guns richtige Liebe heutzutage. Und eine
Mit Kitzel durchsetzt, das wär' fürchterlich!

Doch statt zu reden, wollen wir uns küssen.
Komm her und lege den Arm um meinen Hals.
Wer weiß, wie bald wir beide scheiden müssen!
Dann ist es aus, mein Kind, mit dem Genußen
Der Liebe. Und dem Küssen ebenfalls.

Denn eines merk' dich, daran mußst du denken!
Du darfst nie wirklich lieben, wenn du liebst!
Du darfst den Körper und den Geist verschneiden,
Doch niemals lieb von deinem Herz dich trennen,
Weil da dir dabei vielletzt verbleibt!

Raimon rettet ein Mädchen

Von Jo Hanns Rösler

In Hamburg an der Elbe. Gleich hinter der Reeperbahn. Gleich hinter dem großen Wasser. Dort geschah es. Raimon schritt.

„Da unten muß es jetzt gräßlich kalt sein.“
Raimon drehte sich um. Sah auf eine Blond, blutjung, blauäugig. „— In Wasser?“ — Sie nickte. „Da unten?“ — „Ja.“ — „In Wasser?“ — Sie nickte.

„Morgen früh stürze ich mich hinein.“ — „Aber —“
Die Bar sang. In einer Loge küßte Raimon ihren Arm. „Bleibst du bei mir?“ — „Heute. Bis morgen früh.“ — „Dann?“ — Ihre Augen starrten aufgerissen. „Ich muß. Ich kann nicht anders. Morgen früh stürze ich mich in die Elbe.“

Tausend Worte fielen ihm ein. Tausend Worte Vernunft. „Ich werde dich heiraten. Ich bin reich. Du sollst die schönsten Kleider tragen. Dein Bett hat einen blauseidenden Himmel. Dein Grammophon spielt vierhundert Platten. Dein Chauffeur wird ein Neger.“

„— Ich fraue mich darauf.“ — „Und?“ — „Trotzdem. Ich muß. Morgen früh.“ — „Warum?“ — „Trotzdem. — „Nein.“ — „Nein.“ — „Das Wasser wird kalt sein.“ — „Und naß.“ — „Und naß. Morgen früh. Wenn der Nebel über allem liegt. Punkt acht Uhr. Wenn du mich liebst, gehst du mit mir.“

Raimon versuchte es noch einmal. „Das Leben ist schön. Es gibt Blumen, die dein Auge noch nicht kennt. Es gibt Fische, die dein Mund noch nicht kennt. Deine Kinder werden weiße Kleider tragen. Mit blaßblauen Schleißen. Sie sollen auf einem weißen Elefanten reiten. An den Südpolen sein werde ich dir ein Haus bauen.“

„Mit einem Balkon?“ — „Mit einem Balkon.“ — „Fein.“ Raimon küßte sie auf den roten Mund. „Bist du jetzt endlich vernünftig?“ — „Ja.“ — „Du wirst dich morgen früh nicht . . .?“ — „Doch. Das andere kommt später. Nach diesem.“ — „Später?“ Das Mädchen stand auf und strich über ihre hohen Beine.

„Ja. Denn erst muß ich mich morgen früh in die Elbe stürzen. Ich bin nämlich der heiße Favorit für den morgigen Schwimmrekord. Quer durch Hamburg.“



Die neuesten Bände der **SCHAUBÜCHER**
Bd. 17 Negartyp Schwarz. Erdteils von Max Gehrts Schönbuch. 96 Bl. 2,40
Bd. 31 Der männliche Körper von Prof. Dr. Eugen Matthes. 96 Bl. 2,40
Ausführliche Illustr., Prospekt für Sammlung (29 Bde.) durch jede Buchhandlung oder durch den **ORELL FUSSELL VERLAG, ZÜRICH / LEIPZIG**

Wiener Journal

Neues
Eigentümer: Hippowits & Co.
Das österreichische Weltblatt.
Wöchentliches Zeitungsblatt.

FUCHS SITZGANGSGESCHICHTE
NEUE KULTURGESCH. WERKE
LEHRENEZ. — Ausstattung und Liste 2 pro Bogenpreis.
M. PERLHEFTER, FRANKFURT a.M., Kl. Sandgasse 17

EROTIK
in der Photographie, reich illustriertes Lesebuch . . . M 25.—
Sittengeschichte des Intimitäten, reich illustriert . . . M 25.—
Amor und Psyche mit 32 reizenden Bildern . . . M 3.—
Schicksal im Gesichtsbildchen, Teilg. 3 Bde. illust. M 5.—
Was nicht im Biederer steht. Berlin . . . M 3,50
Wie die Frau den Mann erzieht. Sofie Lazaroff, illust. M 12.—
Gesicht und Versehen von Hindfeld, reich illust. M 18.—
Flageoletismus und Jeantebildchen von Frants . . . M 4.—
Liebe in Uniform von M. Gustavson . . . M 4.—
Partei und geg. Vermeidung in Einzelheft oder auf Postkartebuch Leipzig M 10.— Alle weiteren alterschicklichen Werke stets lagernd.
Illustration illust. Prop. — auch über Bilder — geg. Doppelmarken.
EOS VERLAG, WIEN 16, Sternwartestraße 16.

Neue seltene Privataufnahmen!
Brillantes Probealbum mit 400 Mignon- und drei Kabinettphotos im M 5.—. Große Probekollektionen M 10.—, M 20.—. Ausland für Porto M 1.— mehr.
Verlag L. Ramlo, München, Leopoldstr. 58

TOD oder ZUCHTHAUS
bedroht jede Frau, die die Folgen ihres Verhehrs so besinnlos sucht. Der bekannte Frauenarzt Dr. Hiltner der gibt in seinem Buche „Die Vorbeugung der Empfängnis“ und die Verhütung der Schwangerschaft, das „Geburtsregelwerk“ von Prof. Joh. Ferns wertvolle Ratgeber. Ein für Ehe- und Brautleute unentbehrliches Buch. Beide Bände nur M. 5.—. Schauen Sie die kleine Ausgabe nicht, sie macht sich reich bezahlt. Nur zu beziehen durch den
Bucherfrag A. Möller, Abt. Sort. 7 Berlin-Charlottenburg 4, Schließbach

„Simplicissimus - Sammelhefte“
sind die amüsanteste Lektüre für jedermann.
Bestellen Sie beim
Simplicissimus-Verlag / München 13

1 Luxus-Koffer-Grammophon umsonst!

erhalten die Preisträger unseres Werbe-Preisausschreibens! Gewinnplan und

2 unerhört spannende Bücher,

sobald erschienen, von packendster Handlung und sensationellem Inhalt, liefern wir Ihnen sofort gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken (ohne jede Nachforderung!). Besondere Vergünstigungen für die ersten 1000 Einsender! Schreiben Sie deshalb sofort an den

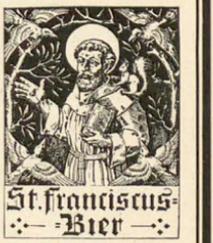
ATLANTIC-VERLAG LEIPZIG 3 3 A

Der Ausschank unserer Frühjahrsstarkiere



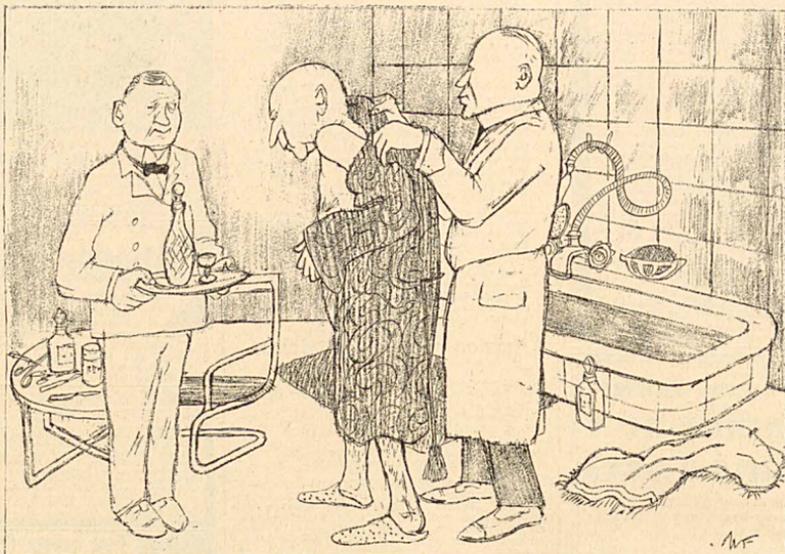
DOPEL-SPATE FRANTISKUS

hat begonnen



Gabriel u. Jos. Sedlmayr, Spaten-Franziskaner-Leitbräu A.-G., München

Bestellungen auf Flaschenbier unter Telefon-Ruf Nr. 57102 und 52530 erbeten



„Herr Frau sind aber augenblicklich in jänender Form!“ — „Sagen Sie det bloß nich meiner Frau, sonst glaubt's am Ende!“

Der richtige Mensch / Von Peter Pons

Der Mensch findet sich in irgendeinem Hotelzimmer dumpf erwachend. Durch die Gardinen fällt fahles Licht. Er denkt: vielleicht ist es noch früh. Später glaubt er sich zu entsinnen, daß er auf des Hausdieners Klopfen hin erwacht ist. Folglich müßte es acht Uhr sein. Der Mensch erhebt sich, knipst Licht an und sieht zum Fenster hinaus. Draußen ist Nebel, Dämmerung, Reif — ein trüber Wintermorgen. Er geht zum Waschbecken und läßt warmes Wasser einlaufen. Der Mensch ärgert sich zunächst, weil das Wasser zu kalt, und später, weil es zu heiß ist. Dann stellt er fest, daß er seinen Rasierapparat vergessen hat, und ärgert sich, weil er nun zum Friseur muß.

Der Mensch wäscht sich, kleidet sich an und begibt sich in den Frühstücksaal. Der Mensch ärgert sich, daß der Kellner seinen Namen und seine Zimmernummer nicht kennt. Aus der Unterhaltung zweier Herrn am Nebentisch hört er, jemand in der Nachbarschaft habe sich diese Nacht an einem Fensterkreuz erhängt. Der Oberkellner bestätigt das bereitwillig und erzählt, daß man den Körper vor einer Viertelstunde erst entfernt und vom dritten Fenster des Frühstücksaaals aus ganz deutlich habe sehen können. Der Mensch bestellt Kaffee komplett, zwei Eier und ärgert sich, nicht eine Viertelstunde früher aufgestanden zu sein, denn er hat noch nie einen Erhängten gesehen. Der Mensch findet den Kaffee nicht stark, die Eier nicht frisch genug, und der Oberkellner weiß auch nicht, wieso der Strick eines Erhängten Glück bringen soll.

Der Mensch hat gefrühstückt, in der Zeitung gelesen, daß in der Stadt, in der er sich aufhält, jeder Fünfte in öffentlicher Fürsorge steht, und begibt sich zum Friseur. Der Mensch ärgert sich, weil der Gehilfe beim Einseifen den Rasierapparat so hart aufdrückt und ihm erzählt, in der Nachbarschaft habe sich jemand erhängt. Später kommt ein Herr und sagt, eben

würde der Selbstmörder weggeschafft. Der Mensch ärgert sich, weil er nicht ohne weiteres aufstehen und zusehen kann, wie der Körper in den Totenwagen geladen wird. Jemand sagt, der Erhängte habe sich aus finanzieller Not ums Leben gebracht. Der Mensch sagt, weitaus die meisten Selbstmorde würden aus finanzieller Not begangen, lediglich sei interessant, daß, wie die Statistiken nachweisen, Deutschland in der Zahl der Selbstmorde — wie auch auf anderen Gebieten — den übrigen Kulturstaaten weit vorangehe. Der Mensch findet das „wie auch auf

Der alte Zauber

Von Hermann Kesten

*Der Himmel ist kein Himmel mehr.
Man hat ihm die Gnade genommen.
Es sind die alten Sterne nicht mehr!
Ich bin dahintergekommen,
Ich reise vom Stadt zu Stadt. Ich bin
Auch in die Dörfer gefahren.
Wie ging der alte Zauber dahin
So spurlos in wenigen Jahren!
Es regnet. Es schneit. Bei Hochzeit und Tod
Lacht man und weint man noch immer.
Sie kriegen Kinder, verlieren ihr Brot.
Man spielt noch im Speisezimmer.
Sie schlafen zusammen, der Mann mit der Frau
Und manchmal Männer mit Knaben.
Sie zahlen mit Geld und zählen genau.
Auch wenn sie reichlich haben!
Ich kenne die ewige Wiederkehr.
Das alle gemeine Getümmel!
Aber ich kenne die Sterne nicht mehr,
Entferndet sind mir die Himmel!
Der Schnee zerfließt mir wie einst auf der Hand.
Mein Körper ist noch voll Wärme,
Nur fehlt das Vergnügen, das ich empfand
Kellnermensch! Ich in die Gelderne.
Es fehlt der Spieß. Ich wurde ernst.
Ich fahle, doch fahle ich kälter.
Ich sage zu mir: Du wirst klüger! Du lernst!
Aber ich glaube, ich werde bloß älter!*

anderen Gebieten“ höchst witzig und scharfsinnig. Kontraste im Ausdruck, denkt er, sind der Rede Wirkung. Es interessiert ihn, zu wissen, was der Erhängte wohl gestern noch tat und dachte und wie groß seine finanzielle Not gewesen ist, das heißt, wieviel Geld er zuwenig hatte. Vielleicht hätten einige Mark das Leben des Selbstmörders verlängert. Es fällt ihm ein, daß er drei Fünfzigmarkscheine in der Tasche hat. Einen braucht er für das Billett zur Rückreise, einen, um die Hotelrechnung zu bezahlen, und einen, einen braucht er nicht unbedingt, denn er ist in der angenehmen Lage, zu Hause und auf der Bank noch Geld zu haben. Der Mensch stellt sich vor, der Erhängte habe ihn gestern abend um obendieses Fünfzigmarkschein, den er nicht unbedingt braucht, gebeten, um sich nicht aufhängen zu müssen. Der Mensch weiß nicht, ob er den Schein gegeben oder gerne gegeben hätte, aber er weiß, daß er sich über die Situation geärgert haben würde, und ärgert sich im Gedanken daran. Der Mensch denkt, daß der Erhängte wahrscheinlich Angehörige hat, die genau so nötig und jetzt vielleicht noch nötiger Geld brauchen als der Erhängte selbst. Der Mensch fragt nach der Wohnung, und er beschließt, den Fünfzigmarkschein dorthin zu bringen. Er glaubt, aus seinem Entschluß Rückschlüsse auf seinen guten Charakter ziehen zu können, findet sich sentimental und ärgert sich darüber. Der Mensch ist rasier, er hat vierzig Pfennige zu bezahlen, hat kein Kleingeld und läßt einen Fünfzigmarkschein wechseln. Der Mensch stellt fest, daß er nur noch zwei Fünfzigmarkscheine hat, einen für die Rückreise und einen für die Hotelrechnung. Er stellt fest, daß er — wie gesagt — nur noch zwei, und keine Fünfzigmarkschein mehr für die Hinterbliebenen des Erhängten hat. Der Mensch freut sich zum erstenmal an diesem Morgen. Er ist ein richtiger Mensch.

Lieber Simplicissimus!

Im „Schwarzenbacher Amtsblatt“ Nr. 108 fand sich folgende

Erklärung.

Ich erkläre den Konrad Seuß, die Mathilde Greim, den Adam Dippold, die Bertha Dippold solange für ganz schlecht und ehrlos, bis sie mich gerichtlich verklagen. Meine Ehr geht von Kind auf bis an die Baugenossenschaft. Da ich unter die Spitzbuben und Hühnermörder gekommen bin, muß ich unterlegen und gebe zugleich bekannt, daß ich keine Ruhe halt, bis ich meine Wohnung hab. Ich bin 56 Jahre und bin unter Aufsicht von solchen, die wo selber notwendig Aufsicht brauchen. Ich habe sie schon lang vorher beobachtet und hab mir alles hinter die Ohren geschrieben. Ihr dürft bloß kommen und auf

den 1. November will ich meine Wohnung haben. Kath. Dippold.

Man entsinnt sich an den Aufruf Hitlers, der neuerdings strengstens jeden Waffenbesitz verbot, obwohl doch bekanntlich die braven S.-A.-Lute sowieso von jeher nur mit geistigen Waffen kämpften. Die beste Bestätigung dafür bietet eine im Danziger Naziblatt „Der Vorposten“ erschienene Anzeige des sicherlich rein arischen Pj. Wischnewski, der seine Pistolen mit einer ebenso gemütvollen wie sprachlich unvollkommenen Empfehlung folgenden Wortlaut versieht:

Pistolen — Pistolen

Wo meine Pistolen hinhaben, da wächst kein Gras mehr, u. eine blaue Bohne im Bauch — auch.

Ranbemerkung

Angeblich ist es steuertechnisch nicht anders zu machen —: In der Republik kann ein armer Teufel von nun an ein paar Zigarotten nicht mehr einzeln beziehen; es gibt laut Gesetz nur noch Packungen. Armen Teufeln, die leidenschaftliche Raucher sind, ist es also freigestellt, mit verdoppelter Energie Besitzzende zu werden — immerhin wieder ein Weg zum allmählichen Abbau — nicht der Preise, aber der Powereth und außerdem zur Hebung des Geschäfts. Wenn nun im weiteren Ausbau des Systems noch bestimmt wird, daß etwa Anzüge nur mit sechs Paar Hosen abgegeben werden dürfen, kann die Wiederbelebung der Wirtschaft nicht mehr lange auf sich warten lassen. Es lebe die Freiheit!

Trin

Befähigungsnachweis

(Th. Th. Heine)



„Die Literatur ist mir sowieso wurscht — was könnte ich mit meinem dekorativen Talent für einen Erfolg als Berliner Theaterregisseur haben!“

Manchmal,

wenn ernste Männer beisammen stehn
und auch du stehst mit dabei,
möchtest du leise beiseite gehn.
Wohin? Einerlei.

Du müchtest nur rasch den Bart ablegen
und die Falten vor deiner Stirn
und das große und kleine Gehirn
und dich dann nicht mehr bewegen.

Und es fehle nur noch Mutters Schürze.
Die war so weich und so hell.
Die Kindheit litt an zu großer Kürze.
Es ging zu schnell.

Und während du in dich verloren scheinst,
stehen noch immer die Männer herum.
Sie reden und reden, nur du bist stumm.
Und sie fragen, was du dazu meinst.

„Zu kurz“ sagst du, und du sagst das so,
weil dir die Kindheit zu kurz erschien.
Sie aber meinen den Zahlungstermin
für Schimmel & Co.

Da ruft der eine, er steht breitbeinig
und stemmt seinen Bauch:
„Da wären wir ja handelseinig,
Körner meint's auch!“

Er hat, was da gesprochen hast,
nicht kopiert, doch auch das hat sein Gutes.
Hauptsache, daß es trotzdem paßt.
Und das tut es.

Reflexion

(J. Fenneker)



„Ob sich ihre Stimme wohl für die Bühne eignen wird?“ — „Aber natürlich, wer geht denn heute noch in ein Theater!“

Doppelgänger / Von Georg Hirschfeld

Ob ich es geträumt habe, kann ich nicht sagen — aber ich vermute, daß es ein Erlebnis der Wirklichkeit war. Ich saß in einem Freudenpalast der großen Stadt. Marmorwände, gläserne Blumen, Duftgestank, Fratzen, Schultern, Rücken, Beine. Dazu eine Musik, die Satan geschrien.

Verlöbender Lärm. „Welchen gefällig?“ fragte ein hinkendes Mädchen. — „Halten Sie die Schnauze. Sie haben Pfirsich Melba bestellt!“ schrie ein Kellner, der den Verstand verloren, einem Gast zu. Ich hatte einen ganz kleinen Tisch. Auf dem zweiten Stuhl saß ein Mensch, der mich allmählich beschäftigte. „Ich bin sehr unglücklich“, sprach das fahle, verstumme Gesicht, das in kleinen Fieberwellen zuckte. „Ich bin unglücklich, aber wehe dem, der es merkt und fragt.“ Ich konnte mir vorstellen, daß dieser im übrigen ansehnliche, vielleicht sogar bedeutende Mensch zu einem Morde fähig war, und verkappte deshalb mein unbezwingliches Interesse. Er sah, ohne zu sehen, er hörte, ohne zu hören — er konnte eigentlich nur wie eine Marionette an unsichtbarem Draht hängen. Dazu schürfte er ein Eisgetränk, das seiner Zunge zuwider war.

Plötzlich trat jemand an den Tisch und fragte, höflich den Hut ziehend, ob es gestattet sei? Ich nickte, mein Nachbar rührte sich nicht. Das mußte dem dritten Mann als unhöflich auffallen, aber er holte einen Stuhl und setzte sich ohne Befremdung.

Nun hatte ich die beiden dicht vor mir, und ein unbeschreibliches Gefühl ergriff mich alsbald. War es der Alkohol, der Höllendunst, der blöde Lärm? Ich fühlte mich ziemlich klar, ich hatte offene Augen. Was ich da erkannte, mußte ich erkennen. Ein ungläubiges Spiel — von wem? Diese beiden Menschen sahen sich ähnlich — ja, sie waren unbedingt zu verwechseln, sogar ihre Kleidung schien der Zufallsstempel für beide eingekaut zu haben. War es denn möglich? Ich konnte mich

nicht erinnern, jemals ein so quälendes Gefühl gehabt zu haben. So lange die unheimliche Tatsache den Beteiligten selbst nicht bewußt war, ging es an. Sie starrten, lauschten, schlürften beide. Dann aber kam das Schlimmste: ein Blitz des Erkennens traf den ersten, dann den zweiten. Sie faßten sich ins Auge. Sie erhoben sich unruhig vom Sitz, vermochten aber nicht aufzustehen. Ein entsetzliches Wissen lähmte sie. Ob sie sich schon einmal begegnet waren? Etwas Unabwendliches schien zu kommen. Die müde Würde von Unglücklichen, die ihr Geschick verbergen und lieber blasieren im nichtigen Wirbel ausharren, verließ sie. Sie waren durch die Tatsache ihres Doppelgängertums keine Menschen mehr. Sie beagafften sich, sie kopierten einander, sie wurden große, groteske Affen.

Wenn der eine die behaarte Hand hob, tat es auch der andere. Die Beine plötzlich an die Stuhldecke zu ziehen, war für den ersten Befehl, wenn der zweite es getan. Sie kratzten sich mit einigemal an verschiedenen Stellen des Körpers. Diese auffälligen Bewegungen führten es herbei, daß das Publikum ringsumher auf ein fabelhaftes Spiel der Natur aufmerksam wurde. Man wandte sich den Doppelgängern zu: man tuschelte, witzelte, wurde frech. Immer schneller, wilder, sinnloser zeigten sich die kopierenden Bewegungen. Es wurde ein rasender, erschütternder Wettkampf, einander einzuholen. Original zu werden, endlich, endlich, endlich Original! Man kreischte in lachendem Weinen, weinendem Lachen. Der ganze Saal tobte. Plötzlich kam ein Schrei: „Herrgott, sie haugen sich!“ Ein Blick auf das, was geschehen, war Signal für mich, aufzuspringen, mich durchzusetzen, das Freie zu gewinnen. Nicht trug ich das Bild mit: zwar verkappte Brüder ohne Gemeinschaft, Mutterspott, Gottesaffen! Ein schrecklicher Schrei halte mir nach, aber ich erfuhr nicht mehr, was geschehen.



„Scheinbar gibt es nur zwei Arten von Männern: die einen wollen uns schon gleich am ersten Tag verführen, und die anderen erst am nächsten.“



„Herr Direktor, hab' ich gesagt, lassen Sie mich in Ruhe! — Gut, hat er gesagt, dann werden Sie eben nie ein Star!“

Lieber Simplicissimus!

Karl Müller hielt Vorträge. Er sprach über das Thema: „Rassenfragen bei den Orang-Utans“. Er zeigte dazu gute Lichtbilder und hatte in den entsprechenden Kreisen viel Erfolg. Karl Müller kam auch nach Thüringen. Ein Mann, der nicht im Bilde war, hatte in Gotha zwei Abende für ihn abgeschlossen. Der erste Abend war eine restlose Pleite. Ersten hatten die Nationalsozialisten für den gleichen Abend einen Umzug angesetzt und zweitens überhaupt. Als Karl Müller zum Vortragssaal wollte, kam er nicht durch, denn die Nationalsozialisten paradierten gerade vor dem Hause, in dem Karl Müller sprechen sollte. Als er endlich durchkam, war er mit drei Leuten allein im Saal. Mit dem Kassier, dem Lichtbildvorführer und einem Manne, der Sternhohe hieß und die Absicht hatte, Karl Müller in eine Reiseunfallversicherung aufzunehmen. Dieser Mann aber hatte gute Beziehungen zu den Nazis. Und das war ein Glück. Karl Müller war zwar reinrassig bis in die Haar-

spitzen, doch am nächsten Morgen lief das Gerücht durch Gotha, daß am Abend Karl Müller sprechen würde. — Karl Müller, ein Halbjude! Der Mann mit den guten Beziehungen hatte das Gerücht verbreitet. Eine Stunde vor Beginn des Vortrages begann sich der Saal zu füllen. Eine halbe Stunde später war er voll. Fünf Minuten vor Anfang brachte der Kassier seinen bis zum Rande gefüllten Blechkasten in Sicherheit. Als Karl Müller das Rednerpult betrat, schwirrten Heilrufe und faule Äpfel durch den Saal. Karl Müller böckte sich, daß die faulen Äpfel hinter ihm gegen die Leinwand krachten, und verließ sprunghaft durch den Notausgang den Saal. Hierauf sagte der Lichtbildvorführer den Vortrag unter diesen Umständen ab und suchte mit den Lichtbildern ebenfalls den Weg ins Freie. Hinter dem Hause teilten Karl Müller und der Mann mit den guten Beziehungen den dicken Überschuß. Vorne verließen die Nationalsozialisten unter heftigen Heilrufen den Saal. Deutschland erwache!

Zorro

Dem Frühling zu

Schon hört man wieder Vogelstimmen mit frisch geölter Innigkeit die Töneleiter aufwärts klimmen in Anbetracht der Paarungszeit.

Allnächtlich äußern sich die Kater, elegisch, aber unentwegt, in deren Innern sich ein Krater gesteigerter Gefühle regt.

Und Ähnliches wie bei den Tieren spielt sich bei manchem Menschen ab: er geht besinnlich musizieren, so gut ein Gott ihm dieses gab.

Wir andern freilich sind voll Sorgen, wenn wir das Weltchlamassal sehn, und fragen uns, ob nicht schon morgen auch wir, wir alle, flöten gehn.

Fatatoskr

Fern von § 218

(Karl Arnold)



„Na, mit dem Paragraphen kommt unsereins wenigstens nicht in Konflikt — übrigens sagt schon Nietzsche, man soll sich nicht fort-, sondern hinaufpflanzen!“